



Abend.

Zeitung.

45.

Freitag, am 21. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Ueber das Bedürfniß einer allgemeinen kulturgegeschichtlichen Zeitung.

Vom Professor Dr. Schüz zu Halle.

Das jetzt begonnene Jahr 1840 ist, wie ich bereits in Nr. 268 dieser Blätter v. J. bemerkt habe, ein an Jubiläen welthistorisch großer Ereignisse ausgezeichnet reiches. Es ist auch das des 50jährigen der französischen Revolution, welches zwar nicht, wie alle übrigen, öffentlich gefeiert werden wird, aber gerade vor jedem andern eine solche Feier verdiente, da es, in Beziehung auf unsere gegenwärtige Zeit, unläugbar das bedeutungsvollste ist. Denn die gesammte politische Gestaltung unseres Europa's, wie selbst eines großen Theiles von Amerika, Asien und Afrika in den letzten fünf Jahrzehenden, hat sich aus den welterlöschenden und weltverwandelnden Folgen dieser gewaltigsten aller neueren Weltbegebenheiten, unter den wunderbarsten Wechselln ihrer Zustände entwickelt. Es ist daher auch gar kein Wunder, daß bei dieser seitdem bis auf den heutigen Tag fortlaufenden Kette von den erstauenswürdigsten Ereignissen, sich die Zahl unserer politischen Zeitungen und Schriften in die Tausende vermehrt hat. Aber eben diese fünfzig Jahre sind auch ein an den raschesten und größten Fortschritten der geistigen wie materiellen Kultur der Menschheit so eminent reicher Zeitraum geworden, daß sie auch in dieser Beziehung an Wichtigkeit für die Entwicklung des gesellschaftlichen Zustandes, frühere Perioden der Weltgeschichte

von mehreren Jahrhunderten übertreffen; und demungeachtet fehlt es uns noch immer an einer universellen Kulturgegeschichte dieser, an Stoff dazu so unermesslich gehaltvollen Epoche, wie an einer allgemeinen kulturgegeschichtlichen Zeitung für die Gegenwart.

Eine solche Zeitung aber, welche alle merkwürdigen neuesten Erscheinungen in der Literatur, Kunst, Industrie und dem sozialen Leben sorgfältig berichtete, und den Interessen der Gegenwart gemäß bespräche; würde, namentlich in unserem Deutschland, nicht nur ein ungleich erfreulicherer und belohnenderer Geschäft ihrem Redacteur darbieten, als jede politische es bei dem leider noch immer fortdauernden Mangel an Pressefreiheit in unseren jetzt 38 deutschen Staaten zu thun vermag; da sie schon, der Natur ihres Inhaltes nach, eine von allen Zensurhindernissen völlig freie seyn würde, sondern auch, bei den außerordentlichen Fortschritten, welche die menschliche Kultur auf allen ihren Gebieten, in unserer Zeit, und vorzüglich auch in unserem Vaterlande gemacht hat und fortwährend macht, ein höchst interessantes, lehrreiches, und theoretisch wie praktisch für alle Leser aller Stände gemeinnütziges Werk seyn. Denn diese Kultur hat nun dormalen in unserer alten wie neuen Welt einen Kulminationspunkt erreicht, dessen Höhe in der That die alten Griechen und Römer, ob schon sie die ersten Völker unserer Bildung gewesen, vor Erstaunen schwindeln machen müßte, wenn sie jetzt wieder in die Erdenwelt zurückkehren könnten! Der sublimste Triumph der heutigen menschlichen Kultur aber ist un-

freitig der — Dampf; und nachdem die Menschen Jahrtausende lang sich auf alle nur erdenkliche Weise einander Dampf angethan haben, war denn auch fürwahr nichts billiger, als daß der Dampf ihnen endlich auch einmal zum Wohltäter geworden ist. Und so brauen, braten, kochen, destilliren, waschen, trocknen, bleichen, färben, spinnen, weben, drucken, schmieden, bauen und schießen wir denn jetzt durch — Dampf! Wir fahren durch Dampf in die Luft und unter das Wasser, auf der Erde und auf dem Meere, selbst bis nach Amerika, und leichter und schneller, als es in achtpännigen Postwagen im pommerschen Sande auf der großen Reise von Danzig nach Stolpen geht! Wir baden uns, wir heizen unsere Zimmer, wir erleuchten unsere Häuser und Straßen (wie in der Philosophie, Poesie und Politik mitunter auch unsere Köpfe) durch Dampf. Wir kleiden uns in Dampfleider und Dampfmägen; wir nähren uns mit Dampfbrot, Dampfnudeln, Dampfkartoffeln und Dampfschokolade. Wir haben Dampfbrauereien, Dampfbrennereien, Dampfküchen, Dampfpressen, Dampfmaschinen, Dampfschiffe, Dampfskanonen, und Dampfmaschinen, Dampfwerke und Dampfapparate noch vieler anderen Art mehr.

Aber wie zum höchsten Erstaunen weit haben wir es gegenwärtig nicht auch noch in jeder anderen Kultur, als dieser stupenden, durch den Dampf gebracht! Wir haben Staatsverfassungen und Konstitutionen, Religionen und Philosophieen, Systeme, Theorien, Sekten, Parteien, Geschmacks- und Moden aller nur erdenklichen Formen; protestantische Katholiken und katholische Protestanten; christliche Juden und jüdische Christen; Rationalisten, Supernaturalisten, Pietisten, Deisten, Atheisten, Polytheisten, und, Gott zum Menschen, und die Menschen zu Göttern machende Pantheisten! Völker und Stände, ja selbst die Weiber, die Juden und das Fleisch emanzipirt. Wir entdeckten am Himmel neue Weltkörper; auf der Erde neue Länder und ganze Welten von, dem unbewaffneten Auge unsichtbaren, besonderen Wesen, wie unter der Erde Thiere, Menschen, Kunstwerke und ganze Städte der ältesten Vorzeit! Wir umsegeln die Pole, machen Reisen um die Welt wie sonst Spazierfahrten, konversiren Hunderte von Meilen weit durch Telegraphen; wir leiten den Blitz und lassen die Sonne uns Bilder malen; finden die Quadratur des Kreises, das Perpetuum mobile, den Seelenmesser und den Stein der Weisen! Wir impfen Menschen mit den Blättern der Dachsen, setzen neue Nasen an und lehren Physiognomik an Schädeln! Wir sehen Geister, sind allwissend im Schlafe, treiben den Teufel aus, und heilen

unsere Kranken durch Magnetismus und Elektrizität, durch Gebets- und Wunderkuren, die noch wunderbarer als selbst die in der Bibel sind; durch Dezillionstheilchen eines Granes von Arzneien, durch bloßes kaltes Wasser, und oft und am besten durch gar Nichts! Ein Wolf hat uns gelehrt daß Homer, und ein Strauß daß Christus gar nicht existirt habe. Deutsche Professoren lesen Collegia in Athen; deutsche Offiziere kommandiren in Algier und Konstantinopel; deutsche Schriftsteller und Handwerker arbeiten in allen Ländern der bewohnten Erde, und deutsche Missionairs bekehren wilde Völker. Wir schauen die Welt in Kosmoramaen, Dioramaen und Panoramaen, durch Kaleidostroke, Teleskope und Sonnen- und Wasser-Mikroskope, durch die wir, wie unsere Regierungen mit unseren Demagogen, aus Rücken Elephanten machen! Wir sehen im Monde Häuser bauen, bringen Magnete durch Elektrifizirmaschinen hervor, und zünden unser Licht (durch Kompressions-Feuerzeuge) an der Luft an. Wir machen Feuer aus Wasser (Stoffgas), Wein aus Essig, Kaffee aus Erbsen, Zucker aus Rüben, Gold und Silber aus Kupfer, Diamanten aus Glas, und Geld aus — Papier! Wir besihen Manufakturen, Fabriken, Anstalten und Institute aller nur erdenklichen Art, Zoll- und Actienvereine, Versicherungen für Schiffe, Häuser, Meubles, Güter, Waaren, Vieh und Menschenleben, das jetzt aber auch ein wahres Schnellleben ist. Wir haben Schnellposten, Schnellpressen, Schnellläufer, Schnellschreiber, Schnelldichter, Schnelldrucker, Schnellgerber, Schnellbleicher, und noch viele andere Schneller nicht bloß unter den Herren Gastwirthen mehr! Wir bauen Häuser und Straßen von Eisen, und Brücken von Draht, Tunnels und Kanäle durch Berge und Felsen. Wir drucken in Holz, Blei, Stahl, Kupfer, Zink und Stein, malen in Glas und musizieren auf Holz und Stroh! Männer singen Sopran und Weiber Baß! Bajaderen tanzen auf deutschen Theatern. Gymnastasten machen Revolutionen und Vögel Verse. Spinnen, Frösche und Professoren prophezeihen das Wetter, und Raupen weben Shawls und Kleider für unsere Damen! Mäuse und Flöhe exerziren; Pferde, Hunde, Affen, ja Löwen und Tiger, sammt der ganzen wilden Jagd im Freischützen, spielen Komödie! Statt der Sieben gegen Theben, paradiren auf unseren Bühnen Sieben Mädchen in Uniform, und statt eines Heinrich's des Löwen, kommen jetzt Löwen selbst in Deutschland zur Welt! Wir haben mehr Bücher als Leser, mehr Uebersetzer als Setzer, mehr Konversationslexika als Konversation, mehr Kinderschriften als Kinder, mehr Taschenbücher als Taschen, und mehr Zeitungen und Zeitschriften als — Zeit!

Fürsten predigen*), und Pfaffen regieren. Juden tragen Kreuze (an Orden) und Kreiren (als Gutsbesitzer) lutherische Pastoren, indeß der Papst die gesammte Christenheit wieder in den Schooß der allein seligmachenden katholischen Kirche zu vereinigen strebt! Sonst hatten die Juden einen König, jetzt haben die Könige einen Juden! Kleine Leute haben Millionen Einkünfte, und große Herren, ja ganze Reiche, Millionen Schulden! Wir haben kleinstädtische Großstädter, junge Greise und große Kinder. Unsere Mädchen heirathen jetzt nach Amerika, Algier und Van Diemensland, wie sonst in die nächste Nachbarschaft, und Knaben von zehn Jahren sind jetzt Klüger, als sonst manche Männer von fünfzig! Wir erleben aber auch jetzt in zehn Jahren mehr, als sonst in hundert!

Fünfzig Jahre erst sind nunmehr seit dem Anfange der französischen Revolution, diesem gewaltigen Wendepunkte der neueren Geschichte der Menschheit, verflossen. Dieser kurze Zeitraum ist ein, an den außerordentlichsten, welthistorisch-großen Begebenheiten und Schicksals-Wechseln ganzer Völker, wie Millionen Einzelner; an den merkwürdigsten Menschen und Thaten, den erstaunenswertheften Entdeckungen und Erfindungen; wie eminentesten Fortschritten der geistigen und materiellen menschlichen Kultur in allen ihren Phasen ein so unermesslich reicher, daß in ihm sich eine größere Entwicklung des gesellschaftlichen Zustandes nach seinen politischen wie religiösen, seinen literarischen, artistischen und industriellen, wie merkantilischen, ökonomischen und technischen Beziehungen zusammengedrängt hat, als manche Periode von Jahrhunderten hervorgebracht, und er somit als eines der inhaltsschwersten Kapitel der ganzen Weltgeschichte zu betrachten ist.

Bei der immer allgemeineren und lebendigeren Theilnahme, welche die Zeitgenossen dieser so überaus raschen und wahrhaft allseitigen Entwicklung in einer schon kaum mehr übersehbaren, von keinem Einzelnen in ihrem ganzen Umfange mehr zu fassenden, und doch sich noch immer mehr steigenden Masse von Ereignissen, Ideen und Bestrebungen des menschlichen Geistes widmen; wird nun das Uebersichtliche nothwendig ein täglich dringenderes Bedürfnis. Dieses zu befriedigen, sind die vielen Konversationslexika mit ihren Fortsetzungen und Fortsetzungen ihrer Fortsetzungen (wie das erste aller, das Brockhaus'sche, das bereits in einem „der neuesten Zeit,“ und dieses wieder in einem „der Gegenwart“ konstantuirt worden), und andere enzyklopädischen und zeitge-

*) Der Fürst Alexander Hohenlohe hat ganz vor Kurzem erst seine Predigten drucken lassen.

schichtlichen Werke seither in Deutschland entstanden. Aber alle diese können doch natürlich immer nur einen schon vergangenen Zeitraum umfassen, und keine gleichzeitige Geschichte der wirklich neuesten Gegenwart liefern. Dieß kann nur durch ein, mit dieser selbst Schritt vor Schritt fortgehendes, tagessgeschichtliches Werk geleistet werden, und ein solches fehlt uns nun, wie schon gesagt, bei all der jetzigen Unzahl von politischen Zeitungen und anderen Zeitschriften, für eine, das große Ganze und jedes so zahlreiche Einzelne beleuchtend umfassende Tagesgeschichte der gesammten, geistigen und industriellen Kultur, noch immer! Und doch wird auch dieses Bedürfnis ein täglich dringenderes! Denn fortwährend schreitet die Bewegung der Gegenwart in dieser aufgeregten Zeit der höchsten menschlichen Strebsamkeit und Thätigkeit auf allen Punkten derselben vor. Fortwährend erzeugt sie, in diesem raschen und allseitigen Entwicklungsprozesse der neuesten Menschheit, neben den seltsamsten politischen Ereignissen und Völkerschicksalen, die aus der ihr so eigenthümlichen Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben hervorgegangenen, die staunenswertheften Fortschritte aller intellektuellen wie physischen Bildung, und hinsichtlich beider eine Masse von neuen Ideen, die größtentheils allerdings sich noch leider resultatlos in dem allgemeinen Ringen unserer Zeit nach Wahrheit, bekämpfen; deren bereits entschieden gute, aber doch auch, von aufgeklärten Regierungen erkannt und begünstigt, bei allen Rückschritten einzelner, dem Zeitgeiste widerstrebender, immer mehr zu einer immer höheren Bervollkommnung der Civilisation in das Leben treten!

Wir werden daher in Uebersichten, welche wir allmonatlich in der Abend-Zeitung niederlegen, fortlaufend alles merkwürdigste Neue berichten, was das nun begonnene vierzigste Jahr des 19. Jahrhunderts auf allen Gebieten der menschlichen Kultur: der Wissenschaft und Kunst, der Industrie (im Handel wie in den Gewerben), und des gesammten, religiösen, sittlichen und sozialen Lebens uns bringen wird. Unsere Leser werden dadurch am Schlusse dieses Jahres eine vollständige Chronik desselben in allen diesen Beziehungen besitzen, von der wir nur wünschen, daß sie für die höchsten Güter des Erdenlebens, das Wahre, Rechte, Gute und Schöne, eine eben so erfreuliche werden möge, als in Hinsicht auf die politischen wie kulturgeschichtlichen Ereignisse das Jahr 1840 unzweifelhaft wieder ein sehr interessantes seyn wird!

Unsere jetzt so zahlreichen, sogenannten Unterhaltungsblätter bringen uns zwar auch Tagesneuig-

keiten, die nicht politischer Art sind; aber leider nur gerade die unbedeutendsten; ja meist solche triviale, die bloß das literarische Treiben und die Persönlichkeiten ihrer Redacteurs und deren Freunde wie Feinde betreffen. In einer Zeit wie die unsrige aber kann eine Zeitschrift von wahren Werthe nur eine solche seyn, deren Inhalt sich an die so mannigfaltigen, großen Interessen dieser Zeit, sie auf eine zeitgemäße Weise besprechend, anschließt *)!

*) Welchen reichen Stoff zu den interessantesten Besprechungen solcher Art bietet nicht allein schon das Brockhaus'sche Konversationslexikon der Gegenwart, in Artikeln wie: Junges Deutschland, deutsche Literatur, Kunst, Gewerbswesen u. s. w. dar! Aber an dergleichen denken jene Herren Journalisten nicht; nur an sich und an ihre Interessen.

Sinngedichte von G—t—n.

An Sever.

Daß der Wein uns steigt zu Kopfe,
Scheint Dir alten, armen Tropfe
Ordnungswidrig, wie ich seh'?
Welche klägliche Idee! —
Von den Bergen kam er nieder;
Ist's ein Wunder, wenn er wieder
Aus der Tiefe steigt zur Höh'?

Künstler-Verdienst.

Maler A. Hab' ich doch nichts als Noth und
Pein,
Und kann zu nichts es bringen.
Ich wollt' ich wär' ein Vögelein —
Dessen Freund B. Mein Freund! könnt Ihr auch
singen?

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Erfahren Sie denn zunächst, daß ein vieljähriger In-
sasse Berlin's, ein Mann, der bereits vor Jahrhunderten
eines großen Ruhms genos und der in neuerer Zeit seinen
Namen in ganz Deutschland ehrenvoll bekannt gemacht
hatte, ein Mann, den viele Tausende als einen belehrenden
und unterhaltenden Freund liebten, daß dieser Mann, sage
ich, — eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Ulrich v. Hutten ist nicht mehr! Der Buchhändler Herr
Henze, der aus Breslau nach Berlin gezogen ist und hier,
ich weiß nicht warum, den Verlag des Freimüthigen über-
nommen hat, ist der Thäter, der Tödter! Sein tyranni-
sches Gebot vertilgte das ehrwürdige Bild des wackeren
Hutten! Mit rücksichtslosen Händen riß er das theure Me-
dailon vom Busen des „Freimüthigen,“ dem er nichts da-
für zur Entschädigung gab, als eine französische Ueberschrift
des Feuilletons. Nichts war mehr von dem alten „Frei-
müthigen“ übrig, als die Bignette; Herr Henze hat das
Kunststück verstanden, ihm auch diese zu rauben! So hat
denn Herr Henze aus Etwas — Nichts gemacht, und wir
mögen ihm das Lob nicht vorenthalten, welches eine so
kühne That verdient. — Ist in ganz Deutschland kein Dich-
ter, der den Tod Ulrich's v. Hutten besingen kann und
will? Entströmt keiner Leier eine Mänie für den armen
Freimüthigen, der, obwohl schon alt und kränklich, doch
nicht das Glück haben sollte, eines natürlichen Todes zu
sterben? Der Freimüthige — es ist billig daß wir ihm ei-
nen Nekrolog nachschicken — ward 1802 von Rogebue ge-
gründet; dieser verkaufte ihn an den verstorbenen Dr. Kuhn
für 5000 Thaler, nach dessen Tode übernahm Herr Häring
die Redaction gegen ein Honorar von 1200 Thaler, außer
welchem die Verleger noch eine Rente von 200 Thalern
jährlich an die Eigenthümerin, die verwitwete Frau Dr.
Kuhn, bezahlten; von Herrn Häring ging die Redaction
auf wenige Monate an W. Albrecht und von diesem an
Herrn Gengel über, der das Unglück hat, noch jetzt nomi-
neller Redacteur zu seyn. Gengel redigirte das Journal
bis Neujahr 1839; der Verleger, Herr Nize, zahlte der

Frau Dr. Kuhn auch ferner die jährliche Rente von 200
Thalern, wandte dagegen eine verhältnißmäßig nur ge-
ringe Summe an Mitarbeiter. Dadurch fing Hutten, der
bereits kränkelte, an, hektisch zu werden: er verhungerte.
Die Krankheitsursache lag zu sehr am Tage, als daß sie
hätte verkannt werden können, und da Herr Nize sie eben-
falls einsah, so entschloß er sich, in Gemeinschaft mit einem
Assozié wiederum 1200 Thaler Redaktionsgebühren zu zah-
len, doch übertrug er die Redaction dem Herrn Glasbren-
ner, aber so, daß Herr Gengel nomineller Redacteur blieb.
Herr Glasbrenner redigirte 1 Jahr, nämlich bis jetzt; so
viel man hört hat die Zahl der Abonnenten nicht zugenom-
men. Gewiß ist, daß Herr Nize den Verlag aufgab und
daß Herr Henze denselben übernahm. Herr Gengel ist
nomineller Redacteur geblieben, wer aber ist faktischer? Sie
werden sagen, ich sey ein schlecht unterrichteter Korrespon-
dent, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich das nicht weiß; ich
werde Ihnen aber sehr entrüstet entgegenen, daß Sie irren.
Denn das Wahre an der Sache ist, daß eben gar kein
Redacteur da ist. Woran erkennt man das Genie?
Daran, daß es anders thut als andere Leute. Nun bitte
ich Sie, erkennen Sie Herrn Henze's Genie! Da das Blatt
mit Redacteurs nicht hat gedeihen wollen, so denkt Herr
Henze, es werde, es müsse ohne Redacteurs grünen und
blühen. Blühen! Ach ja, blühen werden die Blümchen auf
seinem Grabe, und Herr Henze wird an die Blümchen ries-
chen und der Duft wird ihm in die Nase steigen und er
wird niesen. Prosit! aber wird das Gespenst des gemorde-
ten Hutten rufen. Herr Henze hat um die Erlaubniß nach-
gesehen, selber redigiren zu dürfen und es zweifelt Nie-
mand, daß die hohe Behörde sich beeilen werde, das Gesuch
zu gewähren. Indes hat Herr Henze einstweilen dem
bekanntesten achtungswerthen Literaten Herrn Kletke das
Feuilleton übertragen, dem Herr Henze eine französische
Aufschrift gegeben hat.

Alle Redacteurs sollten beten, daß Herr Henze die Er-
laubniß zur Redaction erhalte, denn erhält er sie nicht, so
— geht der Freimüthige wieder in andere Hände über,
vielleicht in die eines verständigen Leipziger Buchhändlers,
und dann lebt der Freimüthige gewiß wieder
auf! —

(Fortsetzung folgt.)